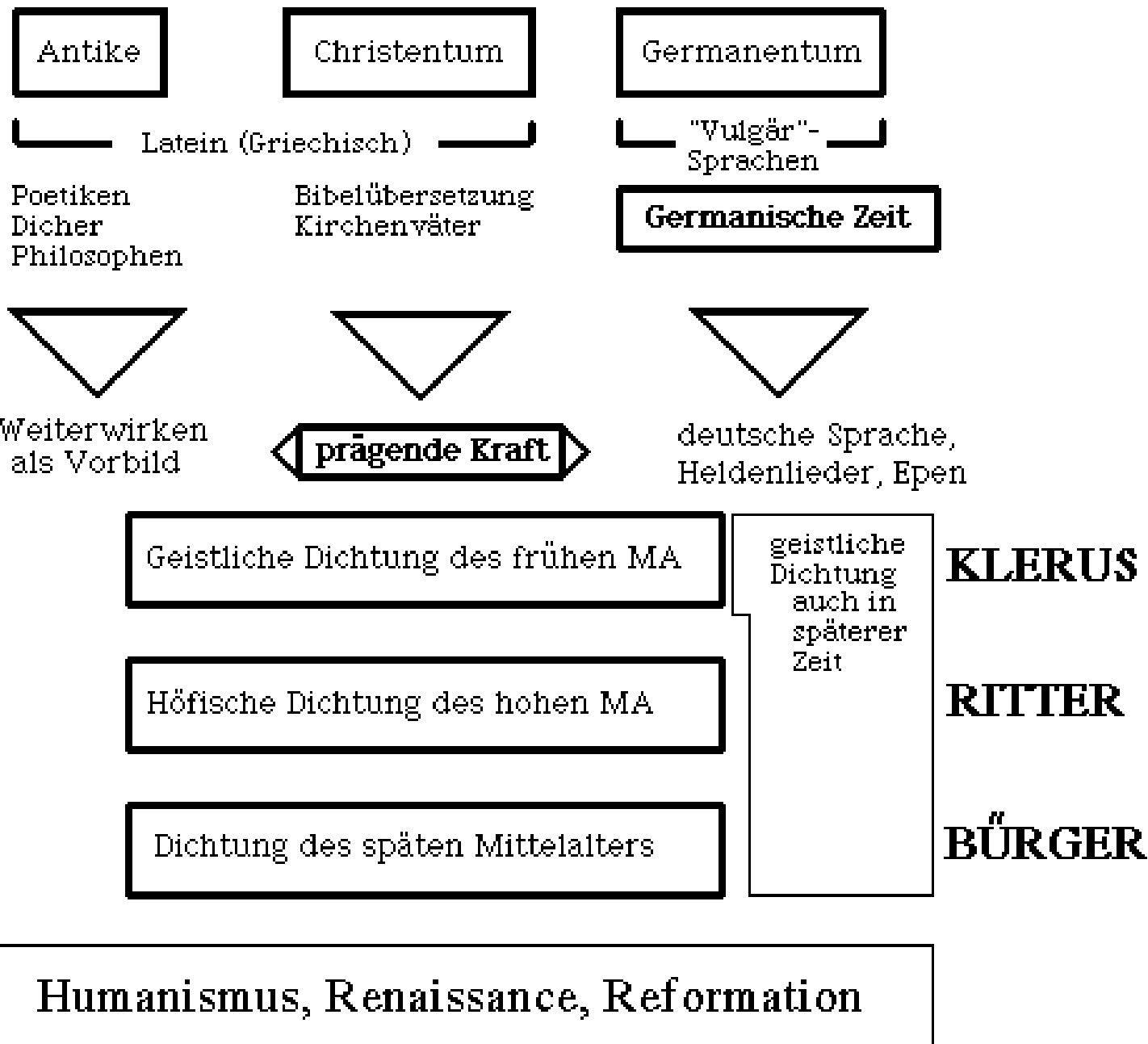


# Die deutsche Literatur des Mittelalters



# karolingische minuskel

Inuiuas interrogantem. Tolerat.  
quia patientiam exhibet  
sui sponsi. Exspeltant  
auras libertatis. ut uindi-  
cetur ab eo eius humilitas.  
qm̄ ex m̄ uiri sui obtinet ca-  
ritas. Ipse est enim qui ui-  
uit & regnat cum dō pacis.  
& cum scō spū in saecula  
saeculorum. Amen;

*Das in er rinnuoc. leir pane  
daxer tezer uillun. ker nouio  
ent helta fuy. harro. uure-  
el her pinadar puare der caranaz  
er. heis yan. laue. romae huckam*

**A**CCIPE SUMME PUER  
PARUŪ HLUDOUICE LIBELLŪ.

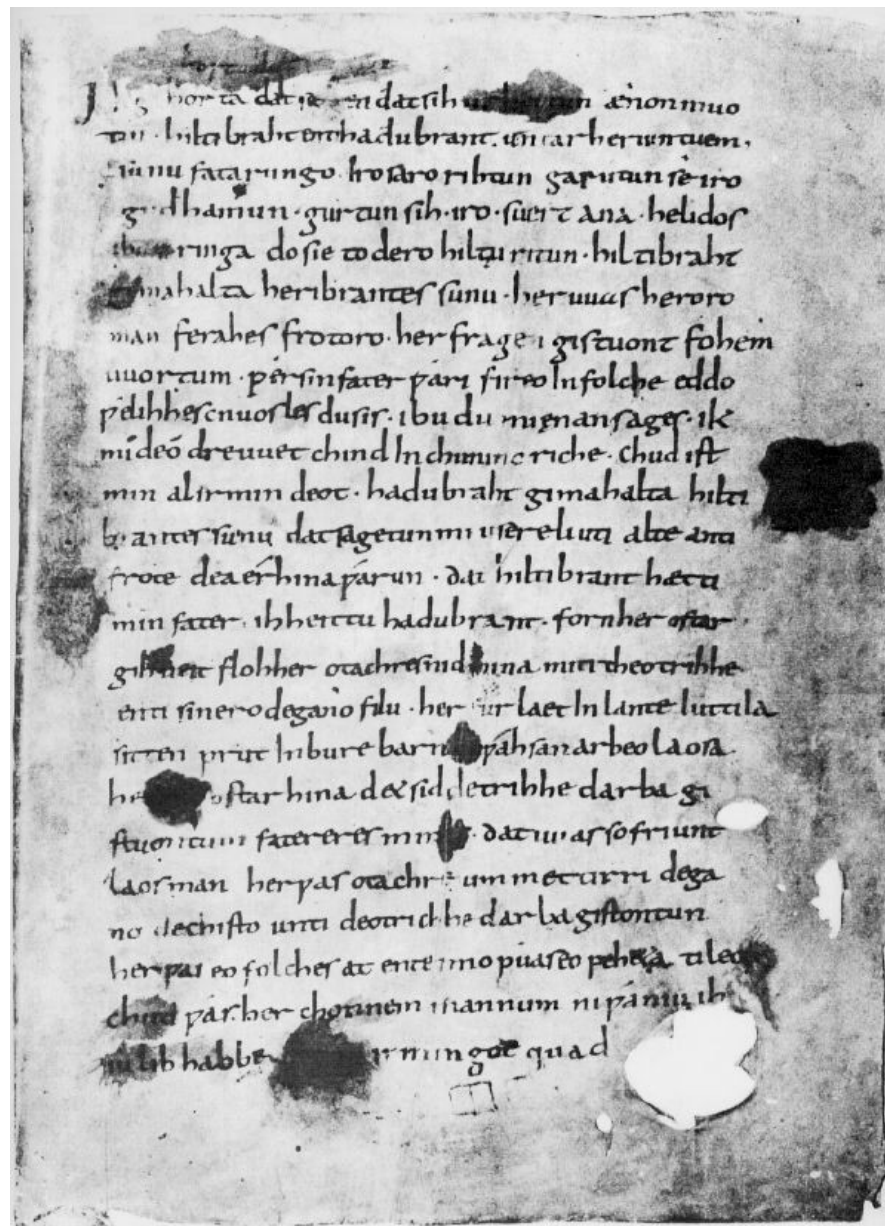
**Q**UENTIBI DEUOTUS  
OPTULIT EN FANULUS.

**S**CILICET INDIGNUS IUUA  
UENSIS PASTOR OUILIS.

**D**ICTUS ADALRAMMUS  
SERUULUS IPSETUUS.

*Adalrammus gendr. ad der. sib. sume g  
uox. uue demo. in un fer. sed mo.  
arum. fruens. primum in p. hie. d. uox.  
reho. palauic d. m. k. dax. dec. m. uox.  
hane. regece. emimo. hil. caranum*

BIBLIOTHECA  
REGIA  
MONACENSIS



# Hildebrandslied

(ca. 833, Fulda)

„welaga nu, waltant got“, quad  
Hiltibrant, „wewurt skihit“

„Wehe, waltender Gott“, sprach  
Hildebrand, „ein schlimmes  
Schicksal nimmt seinen Lauf!“

alle vil gewendet. sus min frum vñ in  
 wer ere ir schilpen hat geschendet  
**V**on kolne vnder bischof sint vñ schul  
 de fro. ir hant dem richen wol gedie  
 net vñ also. de swer lap da tiz wische  
 stiger vñ swelber ho. si ir wer werheit  
 de keine bösen zagen swer. fürsten mei  
 ster de si ir als ein vn nutze was. getru  
 wer künig ist pfleger. ir sit hoher  
 mero keisers eben trost das danne te  
 kanzeleere. dner künige vñ einlif tw  
 feur megde kamere.  
**S**wes leben ich lode des tot den wil ich  
 siemer klage. so we im der den wde  
 sūt stē habe erlage. vñ kolne owe de  
 in du erde mac getunge. in kan in nah  
 siner schulde keine marter vnde. so im  
 were al zefenre ein eichin wir vmb  
 sine klage. in wil an och niht beagen  
 noch zerhiden noch schuldē. nach mit  
 dem rade zer brechen noch och dar vf  
 burden. ich warre alles ob du helle in  
 lebende welle stunden.  
**S**wer an des edeln lant gnauē tuc si  
 dur sine hübscher er si dienst man  
 oder zu der mane in vmb min lere so  
 das ich in spär da bi. min irnger hre  
 ist mit erkant man seit mit er si stete.  
 dar so wol gezogē de sint gelobter tu  
 gende du. ob er die vierden tugēde wille  
 idiche reze. so guenge er ebne vñ de er  
 selte malle trete. wer vnsmig swmige  
 schat dem sint vñ schat d sere  
**I**ch sach ine vor erdwenne den tag. das  
 vnser lob vñ gemein alle zvingen. swa  
 ons dehein lant sender nahe lag. de ger  
 te sone oder es vñ derwüigen richen got  
 wie wir nach ere do rüngen. do rieren  
 die alten vñ taten die iunge. ny kreib  
 die rühter sint. dit bispel ist zemerke  
 ne blint. swas ny da von geschēde mit  
 ster das vnt.  
**H**rowe lant ich niht vderessen. muret  
 rede ob si gefüge si. midir ichs wider  
 ich gemessen. so wer ich dien lere ger  
 ne bi. vissent de ir schone sint. hant

Ir als ich mich v wene. gote bi der wol  
 getene. vñ danc an ir einer ewen lit.  
**I**ch wil ir zeterne gonie. swerent  
 swas ir went ob ich niht tobe. de hant  
 ir mit an gewunne. mit dem iuwern in  
 nelschem lobe. in weis ob ich schone  
 bin. gerne hete ich wibes gote. lere.  
 in ich wie ich die behitte. schoner lip d  
 dō niht ant sin.  
**E**rowe de wil ich ir lere. wie ein wib  
 der weite leben sol. gote lere sūt ir  
 eren. nūtelich an sehen vñ grüssen wol  
 erime sult ir iuwern ges lip. gebe für ei  
 gen vmb den sinen. frowe woldem ir  
 den muren. den gebe ich vmb ein so lere  
 ne wib.  
**B**eide an schowen vñ an grüsse. swa  
 ich mich dar an v sumet han. de wil  
 ich vil gerne bösen. ir hant hovelich an  
 mir geant. rōm dvrh minē wille me. sit  
 niht wan min rede gefelle. in weis me  
 man dem ich welle. nemē den lip es  
 me lere we.  
**H**rowe lant mich es also wagt. ich bin  
 dke komē vs grosser not. vñ lant  
 es ich niht betragen. stube aber ich so bin  
 ich kaufte tot. heere. ich wil noch langere  
 leben. lere ist ir der lip vnmet. we de  
 toste ich solher swere. solt ich minē lip  
 vmb iuwern geben.  
**N**iemā kan mit gette. kundes zucht  
 beherten. den man zeron bringē  
 mag. dem ist ein wort als ein slag. de  
 ist ein wort als ein slag. dem man ze  
 von bringē mag. niemā kan beherte.  
 kundes zucht mit getten.  
**H**ierent iuwere zunge. de zunt wol  
 dien iunge. stos den rigel für die mē.  
 la dehein löse war dar für. la dehein löf  
 wort dar für. stos de rigel für die rē. de  
 zunt wol dien iunge. hierent iuwere zun  
 gen.  
**H**ierent ir were öge. offenbar vñ wge.  
 lant si gote sine spehe. vñ die böse  
 vber sehen. vñ die bösen vber sehe lā  
 si gote sine spehe. offenbar vñ wgen.

# Große Heidelberger Liederhandschrift

(Codex Manesse)

Zürich, 1. H. 14. Jh.



*Ich saz ûf eime steine  
und dahte bein mit beine.  
dar ûf satzt ich den ellenbogen.  
ich hete in mîne hant gesmogen  
daz kinne und ein mîn wange.  
dô dahte ich mir vil ange,  
wie man zer welte solte leben.*

*Ich saß auf einem Stein  
und schlug ein Bein über das andere.  
Darauf legte ich den Ellenbogen.  
Ich hatte in meine Hand  
das Kinn und meine eine Wange  
geschmiegt.  
So dachte ich mit ängstlicher Sorgfalt,  
wie man auf der Welt leben sollte.*

Walther von der Vogelweide  
„Si wunderwol gemachet wîp“  
Kanzonenstrophe

STOLLEN	Si wunderwol gemachet wîp, Daz mir noch werde ir habedanc! Ich setze ir minneclîchen lîp Vil werde in mînen hôhen sanc.	a b a B	KREUZ- REIM
STOLLEN	Gern ich in allen dienen sol, Doch hân ich mir dies ûz erkorn. Ein ander weiz die sînen wol: Die lob er âne mînen zorn;	c d c d	KREUZ- REIM
ABGESANG	Hab ime wîs unde wort Mit mir gemeine: lob ich hie, sô lob er dort.	e e	PAAR- REIM

# Walther von der Vogelweide

## Minnekanzone

Si wunderwol gemachet wîp,  
daz mir noch werde ir habedanc!  
Ich setze ir minneclîchen lîp  
vil werde in mînen hôhen sanc.  
Gern ich in allen dienen sol,  
doch hân ich mir dise ûz erkorm.  
ein ander weiz die sînen wol:  
die lob er âne mînen Zorn;  
hab ime wîs unde wort  
mit mir gemeine: lob ich hie, sô lob er dort.

Ir houbet ist sô wûnnenrîch,  
als ez mîn himel welle sîn.  
Wem solde ez anders sîn gelîch?  
es hât ouch himeleschen schîn:  
Dâ liuhtent zwêne sternen abe,  
dâ müeze ich mich noch inne ersehen,  
daz si mirs alsô nâhen habe!  
sô mac ein wunder wol geschehen:  
ich junge, und tuot si daz,  
und wirt mir gernden siechen seneder sühte baz.

Welch wundervoll geschaff'nes Weib,  
O, würde mir noch einst ihr Dank!  
Ich singe ihrem süßen Leib  
Ein Lob in meinem Hochgesang.  
Gern dien' ich allen auch mit Preis;  
Doch diese bleibt mir auserseh'n.  
Wenn einer eine andre weiß,  
So rühm' er sie, es mag gescheh'n!  
Und hätt' er Weis' und Wort  
Mit mir gemein: ich preise hier, er preise dort.

Ihr Haupt, das ist so wonnereich,  
Als ob's mein Himmel wollte sein.  
Wem wär' es auch wohl anders gleich?  
Hat's doch so himmlisch klaren Schein.  
Da leuchten mir zwei Sterne dran.  
O, könnt' ich mich darin noch seh'n,  
Wenn sie sie nah' mir hält heran!  
Dann möcht' ein Wunder wohl gescheh'n:  
Jung würd' ich wieder sein  
Und würde wieder frei von zehr'nder Liebespein.

## Walther v. d. Vogelweide (Forts.)

Got hât ir wengel hôhen flîz,  
er streich sô tiure varwe dar,  
Sô reine rôt, sô reine wîz,  
hie roeseloht, dort liljenvar.  
Ob ichz vor sünden tar gesagen,  
sô saehe ichs iemer gerner an  
dan himel oder himelwagen.  
owê waz lob ich tumber man?  
mach ich si mir ze hêr,  
vil lîhte wirt mîns mundes lop mîns herzen sêr.

Sie hât ein küssen, daz ist rôt.  
gewünne ich daz für mînen munt,  
Sô stüende ich ûf von dirre nôt  
unt waere ouch iemer mê gesunt.  
Swâ si daz an ir wengel legt,  
dâ waere ich gerne nâhen bî:  
ez smecket, sô manz iender regt,  
alsam ez vollez balsmen sî:  
daz sol si lîhen mir.  
swie dicke sô siz wider wil, sô gibe ichz ir.

Ir kel, ir hende, ietweder fuoz,  
daz ist ze wunsche wol getân.  
Ob ich da enzwischen loben muoz,  
sô waene ich mê beschouwet hân.  
Ich hete ungerne decke blôz!  
gerüefet, do ich sî nacket sach.  
si sach mich niht, dô si mich schôz,  
daz mich noch sticht als ez dô stach,  
swann ich der lieben stat  
gedenke, dâ si reine ûz einem bade trat.

Gott schuf ihr Wänglein recht mit Fleiß,  
Die er mit teuern Farben strich,  
Mit reinstem Rot und reinstem Weiß,  
Hier lilienfarb, dort rosiglich.  
Und wenn's nicht sündlich ist, fürwahr,  
Ich sehe sie stets lieber noch  
Als Himmel und der Sterne Schar.  
Doch weh, wie thöricht lob' ich doch!  
Denn preis' ich sie zu sehr,  
Macht meines Mundes Lob vielleicht  
mir's Herz noch schwer.

Sie hat ein Kissen, das ist rot:  
Könnt' ich drauf legen meinen Mund,  
So ständ' ich auf von meiner Not  
Und wär' auf immer wohl gesund.  
Wem sie das an sein Wänglein legt,  
Der schmiegt sich gerne nahebei,  
Es duftet süß, wenn man's bewegt,  
Als ob's voll lauter Balsam sei.  
O, liehe sie's doch mir!  
So oft sie's wieder will, so geb'  
ich's gerne ihr.

Ihr Hals, die Hände, jeder Fuß,  
Das alles ist nach Wunsche schön.  
Wenn ich noch andres loben muß,  
Nun ja, ich hab' noch mehr geseh'n.  
Ich hätt' ungerne: Bedecke dich!  
Gerufen, als ich nackt sie sah.  
Ihr Pfeil traf im Verstecke mich  
Und schmerzt noch heut', wie's dort geschah.  
Doch preis' ich hoch den Pfad,  
Den reinen, wo die Süße aus dem Bade trat.

# Minnekanzone

- Kanzonenstrophe
- Idealisierung der Frau
- Hierarchisches Verhältnis zwischen Mann und Frau
- Dienst- und Erziehungsgedanke
- Leidenschaft des Mannes
- Unerfüllte Liebe

Owê, -  
Sol aber mir iemer mê  
geliuhten dur die naht  
noch wîzer danne ein snê  
ir lîp vil wol geslaht?  
Der trouc diu ougen mîn.  
ich wânde, ez solde sîn  
des liehten mânen schîn.  
Dô tagte ez.

Owê, -  
Sol aber er iemer mê  
den morgen hie betagen?  
als uns diu naht engê,  
daz wir niht durfen klagen:  
»Owê, nu ist ez tac,«  
als er mit klage pflac,  
dô er jungest bî mir lac.  
Dô tagte ez.

Owê, -  
Si kuste âne zal  
in dem slâfe mich.  
dô vielen hin ze tal  
ir trehene nider sich.  
ledoch getrôste ich sie,  
daz sî ir weinen lie  
und mich al umbevie.  
Dô tagte ez.

Owê, -  
Daz er sô dicke sich  
bî mir ersehen hât!  
Als er endahte mich,  
sô wolt er sunder wât  
Mîn arme schouwen blôz.  
ez was ein wunder grôz,  
daz in des nie verdrôz.  
Dô tagte ez.

## Heinrich von Morungen Tagelied / Wechsel

Ach,  
wird mir denn jemals wieder / ihr  
wunderschöner Körper / durch die Nacht  
leuchten, / weißer noch als Schnee?  
Der täuschte meine Augen. / Ich glaubte, es  
wäre der Glanz des hellen Mondes. /  
Da brach der Tag an.

Ach,  
wird er denn jemals wieder / den Morgen hier  
verbringen? / Möge uns doch die Nacht einmal  
so vergehen, / daß wir nicht klagen müssen: /  
»O weh, nun ist es Tag«, / wie er klagend  
ausrief, / als er das letzte Mal bei mir schlief.  
Da brach der Tag an.

Ach,  
sie küßte mich / im Schlaf unzählige Male. / Da  
rannen / ihre Tränen nieder. / Doch ich tröstete  
sie, / so dass sie aufhörte zu weinen / und  
mich zärtlich umarmte.  
Da brach der Tag an.

Ach,  
Dass er sich so oft / in meinen Anblick  
verloren hat! / Als er mich aufdeckte, / da  
wollte er meine Arme / unbekleidet sehen,  
ganz nackt. / Es war ein unbegreifliches  
Wunder, / dass er dessen niemals überdrüssig  
wurde.  
Da brach der Tag an.

# Tagelied

- Situation des Tagesanbruchs
- Gegenseitigkeit der Liebe / der Idealisierung
- Erfüllte Liebe
- Heimlichkeit (Trennungsnotwendigkeit)
- Soziale Relation unbestimmt
- z.T. Form des Wechsels
- z.T. Wächterrolle (Wächtertagelied)

Under der linden  
an der heide,  
dâ unser zweier bette was,  
Dâ muget ir vinden  
schône beide  
gebrochen bluomen unde gras.  
Vor dem walde in einem tal,  
tandaradei,  
schône sanc diu nahtegal.

Ich kam gegangen  
zuo der ouwe:  
dô was mîn friedel komen ê.  
Dâ wart empfangen,  
hêre frouwe,  
daz ich bin saelic iemer mê.  
Kuster mich? wol tûsentstunt:  
tandaradei,  
seht wie rôt mir ist der munt.

Dô het er gemachet  
alsô rîche  
von bluomen eine bettestat.  
Des wirt noch gelachet  
inneclîche,  
kumt iemen an daz selbe pfat.  
Bî den rôsen er wol mac,  
tandaradei,  
merken wâ mirz houbet lac.

Daz er bî mir laege,  
wessez iemen  
(nu enwelle got!), sô schamt ich mich.  
Wes er mit mir pflaege,  
niemer niemen  
bevinde daz, wan er und ich.  
Und ein kleinez vogellîn:  
tandaradei,  
daz mac wol getriuwe sîn.

## Walther von der Vogelweide Mädchenlied

Unter der Linde,  
auf der Wiese,  
dort wo das Bett von uns zweien war,  
da könnt ihr sehen,  
liebevoll gebrochen,  
Blumen und Gras.  
Vor einem Wald in einem Tal,  
tandaradei,  
sang schön die Nachtigall.

Ich kam gegangen  
zu der Wiese:  
Mein Geliebter war schon vor mir da.  
Und so begrüßte er mich,  
heilige Jungfrau,  
daß ich darüber für immer glücklich bin.  
Ob er mich küßte? Sicherlich tausendmal:  
tandaradei,  
seht, wie rot mein Mund ist.

Er hatte aus  
Blumen ein herrliches  
Bett hergerichtet.  
Darüber wird sich jeder von Herzen  
freuen,  
der dort vorübergeht.  
An den Rosen kann er noch gut,  
tandaradei,  
erkennen, wo mein Kopf lag.

Daß er mit mir schlief,  
wüßte das jemand  
(nein bei Gott!), dann schämte ich mich.  
Was er mit mir tat,  
niemand jemals soll das  
wissen außer ihm und mir.  
Und jenem kleinen Vogel:  
tandaradei,  
der wird sicherlich verschwiegen sein.

# Mädchenlied

- Keine höfische Dame, sondern „Mädchen“
- Kein Dienstgedanke
- Gegenseitigkeit der Liebe
- Erfüllte Liebe
- Liebesbegegnung in der Natur
- Kein Trennungsschmerz, kein Klagecharakter
- Heiterkeit, Glück

Mîn herze und mîn lîp diu wellent scheiden,  
diu mit ein ander wâren nu manige zît.  
der lîp wil gerne vehten an die heiden,  
sô hât iedoch daz herze erwelt ein wîp  
Vor al der welt. daz mûet mich iemer sît,  
daz siu ein ándir niht volgent beide.  
mir habent diu ougen vil getân ze leide.  
got eine müese scheiden noch den strît.

Sît ich dich herze, niht wol mac erwenden,  
du wellest mich vil trûreclîchen lân,  
sô bite ich got, daz er dich geruoche senden  
an eine stat, dâ man dich welle enpfân.  
Owê! wie sol ez armen dir ergân?  
wie getórstest du eine an solhe nôt ernenden?  
wer sol dir dîne sorge helfen enden  
mít trúwen, als ich hân getân?

Ich wânde ledic sîn von solicher swaere,  
dô ich daz kriuze in gotes êre nan.  
ez waere ouch reht, daz ez alsô waere,  
wan daz mîn staetekeit mir sîn verban.  
Ich solte sîn ze rehte ein lebendic man,  
ob ez den tumben willen sîn verbaere.  
nu sihe ich wol, daz im ist gar unmaere,  
wie ez mir süle án dem ende ergân.

## Friedrich von Hausen Kreuzlied

Niemen darf mir wenden daz zunstaete,  
ob ich die hazze, die ich dâ minnet ê.  
swie vil ich sî gevlêhte oder gebaete,  
sô tuot si rehte, als sis niht verstê.  
Mich dunket, wie ir wort gelîche gê,  
rehte als ez der sumer von triere taete.  
ich waer ein gouch, ob ich ir tumpheit haete  
vür quot. ez engeschiht mir niemer mê.

# Friedrich von Hausen Kreuzlied

Mein Herz und Leib, die wollen sich trennen,  
die schon so lange Zeit beieinander gewesen sind.  
Den Leib drängt es, gegen die Heiden zu kämpfen,  
Indessen hängt das Herz vor aller Welt ganz fest  
An einer Frau. Seither ist es mein Kummer immerfort,  
Dass sich die beiden nicht zusammenschließen.  
Mir haben die Augen viel Leid bereitet.  
Gott allein möge die Trennung noch verhindern!

Da ich dich, Herz, sicher nicht davon abbringen kann,  
Mich in meiner Trauer allein zu lassen,  
So bitte ich Gott, dich gnädig zu senden  
An eine Stätte, wo man dich freundlich aufnimmt.  
Ach, wie wird es dir ergehen, armes Herz?  
Wie konntest du es wagen, dich allein einer solchen Gefahr auszusetzen?  
Wer wird dir helfen, deine Furcht abzuwehren,  
So treu, wie ich es getan habe?

Ich glaubte, frei zu sein von solchem Kummer,  
Als ich das Kreuz im Dienste Gottes nahm.  
Es wäre auch richtig gewesen, hätte das Herz sich entsprechend verhalten.  
Nur dass meine Beständigkeit mir das nicht gönnte.  
Ich könnte wirklich ein heilsgewisser Mann sein,  
Wenn es auf seinen törichten Willen verzichtete.  
Nun sehe ich jedoch genau, dass es sich überhaupt nicht darum kümmert,  
Wie es mir an meinem Ende ergehen wird.

Niemand soll mir das als Untreue anrechnen  
Wenn ich der jetzt feind bin, die ich vor einiger Zeit noch liebte.  
Wie oft ich sie auch anflehte oder bat,  
So stellt sie sich gerade so, als ob sie nichts davon merkt.  
Es will mir wirklich scheinen, als kämen ihr die Worte so aus dem Mund,  
Als wenn es die Töne der Maultrommel wären.  
Ich wäre ein Tor, wenn ich ihre Beschränktheit  
Auch noch gut fände. Dazu bin ich niemals wieder bereit.

# Kreuzlied

- Kanzonenstrophe
- Verbindung von Minne- und Kreuzzugthematik
- Dienstgedanke
- Entscheidungskonflikt: Frauendienst – Dienst für Gott
- Reflektierende Haltung

# Höfische Liebe (amour courtois)

- Außerehelich? - Familienstand unbestimmt!
- Unerfüllt? - Nicht im Tagelied und Mädchenlied!
- Soziale Hierarchie? - Oft unbestimmt!
- Dienstgedanke begründet hierarchisches Verhältnis zwischen Mann und Frau
- Reflexion / Rationalisierung der Liebe; Kontrolle der Affekte
- Moralisch-erzieherische Wirkung
- Teil des höfischen Gesellschaftsideals: Gegenprogramm zur adligen Lebenspraxis
- Selbstdarstellungs- und Repräsentationsinteresse
- Anspruch der Laiengesellschaft auf weltliche Wertorientierung



Neidhart von Reuenthal

Miniatur aus dem  
Codex Manesse

(um 1300)

# Neidhart von Reuental

## Sommerlied (Altenlied)

Ein altiu diu begunde springen  
höße alsam ein kitze enbor;  
si wolde bluomen bringen.  
„tohter, reich mir mîn gewant!  
ich muoz an eines knappen hant,  
der ist von Riuwental genant.  
traranuretun traranuriruntundeie.“

„Muoter, ir hüetet iuwer sinne!  
erst ein knappe sô genuot,  
er pfliget niht staeter minne.“  
„tohter, lâ mich âne nôt!  
ich weiz wol, waz er mir enbôt.  
nâch sîner minne bin ich tôt.  
traranuretun traranuriruntundeie.“

Dô sprachs' ein alte in ir geile:  
„trûtgespil, wol dan mit mir!  
ja ergât ez uns ze heile.  
wir suln beid nâch bluomen gân.  
war umbe solte ich hie bestân,  
sît ich sô vil geverten hân?  
traranuretun traranuriruntundeie.“

Eine Alte machte Sprünge  
wie ein Zicklein, hoch hinaus!  
Durch die Blume wollte sies.  
"Tochter, reich mein Sonntagskleid!  
Muß mit einem Ritter tanzen,  
ist 'von Reuental' genannt.  
Dideldum, dideldum, dideldumbumbum."

"Mutter, dreht nicht völlig durch!  
Dieser Ritter denkt nicht dran,  
in der Liebe treu zu sein."  
"Tochter, laß mich bloß in Ruh,  
weiß am besten, was er schwor.  
Ich bin ganz verrückt nach ihm.  
Dideldum, dideldum, dideldumbumbum."

Einer Alten rief sie lüstern:  
"Trautgespielin, komm mit mir, Glück haben wir ganz sicher!  
Wir wollen Blumen pflücken gehn!  
Wozu blieb' ich denn etwa hier,  
nachdem ich so viel Freunde hab' ?  
Dideldum, dideldum, dideldumbumbum."

# Neidhart von Reuental

## Gegensang (13. Jh.)

- Verlagerung der Minne-Situation ins bäuerliche Milieu
- Aggressive Bauernsatire
- Parodie der Frauenrolle und der Sängerrolle
- Betonung des Sexuellen
- Persiflage des höfischen Gesellschaftsideals
- Unterhaltungsinteresse des Publikums